

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Eugen Onegin**

**Čajkovskij, Pëtr Il'ič  
Puškin, Aleksandr Sergeevič**

**Hamburg, [ca. 1879]**

Bild II

[urn:nbn:de:bsz:31-80744](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-80744)

## Zweites Bild.

Einfaches Zimmer Tatjana's. Weiße, mit Kattun beschlagene altmodische Möbel, ebensolche Vorhänge. Ein Bett, darüber ein Bücherbrett. Kommode, weiß bedeckt, darüber ein Spiegel, Vasen mit Blumen. Am Fenster ein Tisch mit Schreibzeug.

### Nr. 8. Introduction und Scene.

(Beim Aufgehen des Vorhanges sieht Tatjana vor dem Spiegel in Gedanken versunken; Filipjewna steht neben ihr. Tatjana in weißem Nachtgewande.)

Filipjewna.

Nun ist's genug geschwätzt, schon spät ist's, Tjana,  
Früh soll ich morgen dich zur Messe wecken,  
Schlaf ein geschwind.

(Tatjana erhebt sich träge, setzt sich auf's Bett. Die Wärterin liebkost sie.)

Tatjana.

Mich flieht der Schlaf! dumpf und schwül ist's,  
Das Fenster öffne und setz' dich her.

Filipjewna

(öffnet das Fenster, setzt sich dann auf einen Stuhl neben Tatjana).  
Tatjana, was fehlt dir, Kind?

Tatjana.

Mich langweilt's, erzähl' mir was aus alter Zeit.

Filipjewna.

Wovon denn, Tjana? manche Sagen  
Und Märchen aus vergangnen Tagen  
Von Mägdlein und Prinzen, die sich vermählt,  
Hab' ich wohl früher oft erzählt.  
Doch heut' wär's ein vergeblich Fragen,  
Was ich gewußt, vergaß ich, weit,  
Wie weit liegt jene schöne Zeit  
Vorüber.

Tatjana.

Sag' mir eins noch, Beste,  
In jener längst vergangnen Zeit,  
Warst du verliebt, eh' du gefreit?

Filipjewna.

O nein, Tatjana, ich und lieben,  
Wie hätt' zu lieben ich gewagt,  
Die Schwiegermutter hätt' verjagt  
Mich aus dem Haus mit kräft'gen Hieben.

Tatjana.

Wie kam es denn zu deiner Ehe?

Filipjewna.

Gott hat's gewollt, daß es geschehe.  
Ich zählte selbst erst achtzehn Jahr,  
Er, mein Swan, noch jünger war.  
Nicht braucht' er lang' um mich zu werben,  
Bei meiner Sipp' er Beifall fand.  
Der Vater gab ihm meine Hand,  
Vor Angst vermeinte ich zu sterben,  
Mit Thränen löste man mein Haar,  
Und mit Gesang ging's zum Altar.  
Dann kam ich unter fremde Leute . . .  
Du aber hörst ja gar nicht zu!

Tatjana

(die Wärterin umarmend, mit hinreißender Leidenschaft).

Ach Theure, wüßt' ich nur zu sagen, was ich leide,  
Wie ich vergeh' vor Angst und Qual.  
Stets weinen muß ich immer wieder.

Filipjewna.

Mein Herzenskind, komm, leg' dich nieder.  
Barmherz'ger Heiland, steh' ihr bei!  
Soll ich dich mit geweihtem Wasser sprengen?  
Werd' nur nicht krank!

Tatjana.

Krank bin ich nicht; du magst's nur wissen,  
Ich bin verliebt, . . . verrath' mich nicht,  
Laß mich in Ruh! ich bin verliebt!

Filipjewna.

Nicht möglich . . .

Tatjana.

So geh' und lasse mich allein.  
Gieb Feder mir, Papier und Tinte,  
Den Tisch rück' her, bald werd' ich schlafen!  
Gut' Nacht!

Filipjewna.

Nun, gute Nacht denn, Tjana! (Ab.)

### Nr. 9. Brieffcene.

(Tatjana bleibt lange in Gedanken versunken, erhebt sich dann in heftiger Bewegung mit dem Ausdruck fester Entschlossenheit.)

Und sei's mein Untergang, erfahren  
Will ich zuvor, was schon seit Jahren  
Verschwiegne Herzenswünsche fragen,  
Die ungestüm an's Licht sich wagen.  
Ich schlürf' das Zaubergift Verlangen,  
Mich hält der Sehnsucht Bann gefangen,  
Ich seh' ihn stets, an jedem Ort  
Verfolget mich sein Blick und Wort.

(Geht zum Schreibtisch und setzt sich, schreibt, dann hält sie inne.)  
Nein, das ist nichts, geschwind was Andres.

(Sie zerreißt den Brief.)

Wie sonderbar! es schaudert mich,  
Ich weiß nicht, wie beginnen!

(Schreibt; hält inne und durchliest das Geschriebene.)

„Ich schreib' an Sie ohn' all' Bedenken!  
Ist damit nicht genug gesagt?  
Sie können ungestraft mich kränken,  
Ich beug' mich wehrlos Ihrer Macht.“

Doch glimmet für mein traurig Loos  
Ein kleines Fünkchen Mitleid bloß,  
So werden Sie mich nicht verlassen.  
Erst wollt' ich mein Geheimniß wahren,  
Und nimmer, nimmer thät mein Mund  
Des Herzens Sehnen Ihnen kund . . .“

(Den Brief bei Seite legend.)

Nimmermehr!

O, tief im Herzen soll's verschlossen sein,  
Von Andern ungeahnt soll's lodern, brennen!  
Doch ach! vernichtend dringet alles auf mich ein.  
Gebieten kann ich nicht dem Herzen mein!  
Mag kommen was da will! Wohlan, ich will's bekennen!

(schreibt)

„Was führte Sie in unsre Einsamkeit?  
Was war's? Welch' Wünschen, welch' Verlangen?  
Ersparet wär' mir alles Leid,  
Ersparet alles Hoffen, Bangen.  
Der unerfahr'nen Seele Wallen  
Hätt' wohl dereinst geheilt die Zeit,  
Es hätt' ein Andrer mir gefallen,  
Ich hätte ihn geliebt vor Allen  
Und Mutterpflichten mich geweiht . . .“

(nachdenkend, plötzlich aufstehend)

Ein Andrer! Nein, nimmer hätt' hienieden  
Ich einen Andren mir erwählt.  
Du bist vom Schicksal mir beschieden,  
Ich bin vom Himmel dir vermählt.  
Nicht hat das Schicksal mich verblendet,  
Das sel'ge Hoffnungen mir gab.  
Gott selbst hat dich zu mir gesendet,  
Mein Hort bist du bis an das Grab.  
Du bist mir oft im Traum erschienen,  
Und ungekannt schon liebt' ich dich.  
Dein holder Blick bethörte mich,  
Und deiner Stimme mußt' ich dienen.  
Schon längst . . . Nein, nein, es war kein Traum,

ann  
eit.)

me.)

Du tratest ein, ich sah dich kommen,  
Mein Herzblut stockte, ich erglühte,  
Und freudig rief's in mir: Er ist's!  
Nicht wahr, du warst mein Schlummerfegen,  
Du warst im Geist mir immer nah,  
Du warst's, den ich auf allen Wegen,  
Bei Armen und beim Krankenpflegen  
Beständig sah;  
Du warst's, den ich beständig hörte,  
Der all' mein Sinnen mir bethörte,  
Deß Bild mich eingewiegt zur Nacht;  
Hast Rosenamen mir gegeben,  
Erwecket mich zu neuem Leben  
Und holdes Hoffen angefaßt.

(Sie geht an den Tisch und setzt sich wieder zum Schreiben;  
innehaltend, wie überlegend.)

Sag', bist als Schutzgeist du gesendet?  
Hast als Versucher mich geblendet?  
Gieb Antwort, löf' die Zweifel mir.  
Hat mich das Traumgesicht betrogen,  
Fand ich ein Trugbild nur in dir?  
Ist jede Seligkeit gelogen?

(Steht wieder auf und geht sinnend umher.)

Sei's, wie es will, mein ganz' Geschick  
Ist an das Traumgesicht gebunden,  
Du bist mein Sehnen, bist mein Glück,  
Durch dich allein werd' ich gesunden.  
Bedenke nur, ich bin allein!  
Gar Niemand will mich hier verstehen.  
Und hilflos muß ich untergehen,  
Wenn du nicht willst mein Retter sein.  
Ich bau' auf dich, du wirst mich hören,  
Ein einzig Wort des Trostes sprich,  
Doch straft verdienter Vorwurf mich,  
So wird ein Wort den Traum zerstören.

(Geht schnell zum Tisch und beendet den Brief hastig.  
Aufstehend versiegelt sie den Brief.)

Ich schließe. O, verstoß' mich nicht,  
Mißbrauche nimmer mein Vertrauen.  
Auf dich, du holdes Traumgesicht,  
Auf deine Ehre will ich bauen.

**Nr. 10. Scene und Duett.**

(Tatjana geht an's Fenster und schlägt die Gardine zurück.  
Tageslicht bringt in's Zimmer.)

Tatjana.

Ah! es weicht das Dunkel dem Morgenroth,  
Und alles rings erwacht.

(Setzt sich zum Fenster.)

Es bläst der Hirte, sonst alles still . . .

Ich armes Mädchen!

(Sie versinkt in Sinnen. Die Wärterin tritt ein durch die  
behutsam geöffnete Thür.)

Filipjewna

(ohne Tatjana zu bemerken.)

's ist Zeit, mein Herzenskind, steh' auf!

(bemerkt Tatjana)

Sieh da, so früh schon aus dem Neste,

Mein süßer Morgenvogel du!

Dein Zustand raubte mir die Ruh',

Nun Gott sei Lob und Dank, es steht auf's Beste,

Da ist ja keine Spur von Harm.

(Tatjana tritt vom Fenster zurück und ergreift den Brief.)

Die Wänglein blüh'n so roth und warm!

Tatjana.

Ah Theure, thu' mir eine Liebe.

Filipjewna.

Gern, Herzchen, alles gern für dich.

Tatjana.

Denk' ja nicht, daß ich etwa schriebe,

Doch hörst du, laß mich nicht im Stich.

Filipjewna.

Du weißt, stets lenkte mich dein Wille.

Tatjana.

Send' deinen Sohn in aller Stille  
Mit diesem Brief zu D . . . zum Herrn . . .  
Zum Nachbar hin; doch hätt' ich gern,  
Daß Niemand in der Welt erfahre,  
Von wem der Brief, und wer ihn hingesandt.

Filipjewna.

Wohin, sprich, wen hast du genannt?  
Verzeih' und denk' an meine Jahre.  
Es giebt so viele Nachbarn hier,  
Nicht aufzuzählen sind sie schier.

Tatjana  
(ungeduldig).

Kannst du nicht fassen, was ich rede?

Filipjewna.

Mein Schatz, vergiß nicht, ich bin alt,  
Das Alter macht uns stumpf und blöde,  
Denn früher faßt' ich alles bald,  
Um Antwort war mein Wiß nicht bange.

Tatjana.

Ach Liebe, das, was ich verlange,  
Hat nichts zu thun mit Wiß und Geist,  
Da, diesen Brief betrifft's, daß du es weißt!  
Send' ihn zum Nachbar, der Dnegin heißt.

Filipjewna.

Sei wieder gut und zürne nicht, mein Kind,  
Vergeßsam alte Leute sind.  
Ja, nun begreif' ich's, verlaß dich drauf!  
Mein Gott! du wirßt ganz blaß, Tatjana!

Tatjana.

's ist nichts, es kam mir nur zu Sinn —  
Schick' nur den Brief zum Nachbar hin!

(Nachdem die Wärterin den Brief genommen, steht sie noch immer in Zweifel. Tatjana bedeutet sie, zu gehen. Die Wärterin geht, an der Thür steht sie still, überlegt, kommt wieder zurück. Endlich giebt sie zu verstehen, daß sie begriffen habe, und geht ab. Tatjana setzt sich an den Tisch, den Kopf in die Hand gestützt, versinkt in Nachdenken.)

Vorhang.

~~~~~  
**Drittes Bild.**

Die Scene stellt einen andern Theil des Gartens im Larin'schen Hause dar, dicke Hollunder- und Akaziensträucher, eine alte Bank, schlecht gepflegte Beete, Mägde, welche Beeren sammeln, sieht man zwischen dem Strauchwerk.

**Nr. 11. Chor der Mädchen**

(zwischen dem Strauchwerk im Hintergrunde der Bühne).

Kommet, Mädchen, all' zu Haus,  
Kommet all' in eil'gem Lauf,  
Höret, wie der Spielmann geigt,  
Kommt, eh' seine Fiedel schweigt.  
Hebt die Füßchen, tanzet froh,  
Brennt's im Herzen lichterloh,  
Singt von Wonne, Lust und Lieb',  
Singt von eurem Herzensdieb.  
Singt und lockt mit eurem Sang  
Bei der Fiedel hellem Klang,  
Jeden Burschen schmuck und frei,  
Locket alle sie herbei.

Und wenn dann ein Falscher kommt,  
Der uns nicht besonders frommt,  
Nehme der sich wohl in Acht,  
Wird verhöhnt und ausgelacht.